

Nachruf

Hermann Martin Goldbrunner

Am 17. Mai 2004, seinem 71. Geburtstag, starb in seiner Heimatstadt Landshut nach langer schwerer, aber selbst seinen Freunden verborgener Krankheit Hermann Martin Goldbrunner, vier Jahrzehnte lang (1958-1998) Leiter der Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom und korrespondierendes Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica. Geboren 1933 als Sohn einer Lehrerfamilie, besuchte er das Humanistische Gymnasium in Landshut (eine Klasse über Roman Herzog) und studierte nach glänzendem Abitur 1952, das ihm das Staatsstipendium des bayerischen Kultusministeriums einbrachte, an der Universität München klassische Philologie und Geschichte, legte im Herbst 1956 das erste Staatsexamen für das höhere Lehramt ab und promovierte im Juni 1958 mit einer Arbeit „Studien zur sophokleischen Rhesis“. Sein Doktorvater war der bedeutende Gräzist Rudolf Pfeiffer, der, wegen seiner jüdischen Ehefrau und seiner antinationalsozialistischen Haltung 1937 entlassen, nach Oxford emigriert war, wo er zu internationalem Ansehen aufstieg, 1951 aber auf seinen Münchner Lehrstuhl zurückkehrte. Zu seinen weiteren akademischen Lehrern gehörten die Historiker Alexander Schenk Graf von Stauffenberg und Franz Schnabel sowie der Byzantinist Franz Dölger. Anfang 1957 trat er als Referendar in den höheren bayerischen Bibliotheksdienst ein, damals nicht selten eine „Parkposition“ für eine Habilitation (wie bei Pfeiffer und Dölger), wurde 1958 Assessor und dann, im Herbst des gleichen Jahres, an das DHI in Rom abgeordnet. Daß er zum Mißfallen seiner Vorgesetzten im Münchener Kultusministerium nicht, wie vorgesehen, nach einiger Zeit nach Bayern zurückkehrte und dadurch auf zwei Beförderungsstufen verzichtete (alle seine Kurskollegen im bayerischen Staatsdienst stiegen zu leitenden Bibliotheksdirektoren auf, während das zuständige Bundesministerium für die Leitung einer Forschungsbibliothek von internationalem Rang einen Bibliotheksoberrat für ausreichend hielt), hat er selbst auf das Vorbild von Walther Holtzmann zurückgeführt, der die Erledigung der Verwaltungsaufgaben als Institutsdirektor mit intensiver Forschungstätigkeit verband; so sah man Hermann Goldbrunner ebenso wie Walther Holtzmann noch lange nach Dienstschluß, ebenso an Samstagen und nicht selten auch an Sonntagen im Institut arbeiten. Eine gewisse Charakterverwandtschaft mit Holtzmann zeigte sich auch darin, daß er Kritik offen aussprach, seine Unterstützung nicht wahllos jedem zuteil werden ließ, daß diejenigen jedoch, die es verdienten, jederzeit mit seiner größten Hilfsbereitschaft rechnen konnten. Mit seinem fließenden und akzentfreien Italienisch wurde er Römer, voll akzeptiertes Mitglied der italienischen wissenschaftlichen *communitas*, darin Wolf-